

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 32 (1906)
Heft: 44

Artikel: Grosssprechung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-440386>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Sch bin der Düsteler Schreier
Und hoff', daß man mich bestimmt
Als Generaldirektor
Der Nationalbank nimmt.

Das wäre so ein Pötslein
Graß nach meinem Sinn,
Ich hätte für alle Fälle
Dabei den Hauptgewinn.

Und merkt man später, ich tauge
Für diesen Posten schlecht,
Ließ' ich mich pensionieren —
Das käme mir doppelt recht.

Stosseufzer.

Ich bin loyaler Untertan und las' ihn nicht verhauen
Den Köpenicker Sch' im-Hauptmann, er kann mich nur erbauen.
Ein Unstand aber kann ihm dräu'n, der macht mir Bedenken,
Und muß jeglichen Reichsgetreuen in innerster Seele kränken.
Dass dieser Kerl sich „Wilhelm“ nennt, verdient keine Verteidigung;
Das ist zu strafen vehement als Majestätsbeleidigung.



Es hat mich schon lange gewundert oder vielmehr geärgert
dass unser schöneres Geschlecht den
Mannsmißbildern gegenüber nicht den
allmächtigen Streif angewenden weiß. Worin dieser Streit eigentlich besteht, ist bald gesagt. Es handelt sich nicht um Lohnherhöhung; der Schöpfungsherr schöpft und braucht sein Geld selber, auch nicht um Verminderung der Arbeitszeit, sonst geht das Haus zu Grunde. Die männliche Habeit schafft ja selten selber, oder macht sich, weiß Gott, wie breit damit. Unser Streit ver-

wirft energisch jede Liebelei mit Zylindermenschen. Keine Rede von Küssten (psufl!) oder Umärmlichkeiten. Euer Streit, vernünftige Frauen, geht über zum Zweifammerystem. Aber fest geblieben und der Fortgeschobene wird in kurzer Zeit so zähm wie ein Spatz im Käfig, der nichts zu fressen hat. Wir werden emanzipierte (Chamndressierte) und haben Rechte erobert, nach denen wir seit Jahrhunderten schmachteten.

Welch ein prächtiges Gewimmer von den Hosenhelden allerseits! Wir entliehn, wenn Frauengimmer alle streifen durch die ganze Schweiz. Eine Suppe kann man kochen, die der Schnurrbartkaste gar nicht schmeckt, Was man nie erreicht mit Kochen das erobern wir vom Mannsubjekt. Uns're Rechte zu ermorden, hilft ihm weder Mut noch Wortgesetz; Bei den Wahlen von Behörden geht zur Urne mit das Schönge schlecht. In der Schule wirkt ein Lehrer, auf der Kanzel zeige sich ein Mann Als ein Frauenrecht-Berehrer, überhaupt, der uns gefallen kann. Kantonal- und Bundesräte werden nach Dienst um uns gewählt, Also nur, wer immer lädt, was die Weiblichkeit für besser hält. Fort alsdann mit jeder Fessel, die das Blut der tapfern Frau erhält; Bis in Bern auf erstem Sessel eine Bundespräsidentin sitzt. Ohne weiteren Lärm verführerlich macht ein Ende bald der Streit dem Streit, Die Natur beweist natürlich: uns're Welt gehört der Weiblichkeit. Stolze Herren mögen geigen oder läuten! Uns're Zeit ist da! Und den rechten Weg will zeigen die jungfräuliche Galatia.

Lieber Nebelspalter!

Es war auf Mürmen. Ein wunderbarlicher Sommertag lockte mich, die großartige Majestät der einzige schönen Jungfrau leute wieder zu genießen. Mit vielen Andern, Fremden und Einheimischen, bewunderte ich von neuem diese herrlichen Gebilde der Natur und teils mit lauten Ausrufen oder stiller Andacht stand alles diesem überwältigendem Bilde gegenüber. Da tönte hinter mir eine pustende Stimme: „Du, Sabine, findest Du's nich noch recht hübsch hier oben?“ worauf Sabine im reinsten Pirnaer Sächsisch ganz wohlwollend äußerte: „Nu ja, es is ja recht nett!“ — Auf mein ironisches Lächeln stellte sich aber Sabine in volle Positur und sagte, mich fast mit ihren Blicken durchbohrend: „Gewiß, es is sie ja ganz nett, aber wissen Sie, mein tutes Härrchen, wir sind sie eben schon etwas verwöhnt, mir gommen se nähmlich aus der sächschen Schweiz.“ —

Herr Langhans macht in Köpenick vor einem Hauptmann Galgenstric Gehorsam seinen schönsten Knick; bemerk't jedoch mit viel Geschick Den schiefen Kopf und Zuchthausblick; doch der Respekt ist viel zu dick, Als daß er etwa widerspricht; dabei vergift er aber nicht Des Untertanen erste Pflicht. Vor einem Militärgesicht Bekommt ein Braver Krämpf und Gicht, erzittert wie ein Bösewicht Und glaubt an den Verhaftbericht. Und weil mich da der Grunder sticht, So bin ich außerst drauf erpicht, ob ein gewisser Hochmut bricht, Ob sich's bewährt: „Es werde Nicht!“

Grosssprechung.

Es ruhte sonst das Attribut „der Große“ in des Volkes Hut.
Das ist in Deutschland nimmer nötig; der Entel ist's dem Ahn erbötig.

Suprema lex.

Es macht in Deutschland Norm und Reg. der Imperator und der Reg.
Der Zustand ist schon lange faktisch, ich finde einfach ihn und praktisch.

Der Unterschied.

Die Republik, die Monarchie? — Den Unterschied bemerk't ihr gleich:
Die Eine lenkt nur Ein Genie, die Andre ist an solchen reich.

Alles mein.

Mein ist die Flotte, Mein das Heer, die Städte Mein im Reich umher,
Mein ist der Reichsbedienten Schaar im Waffenrock und Talar,
Mein ist des Reiches Eisenbahn und Mein beinah' der Ozean;
Mein ist auch das Gebiet der Kunst. Frei bleibt allein Gedankendunst;
Doch könnt' ich den beim Schopf bekommen, ich hätt' ihn längst an Mich genommen.

Vornehme Variante.

Du bist der Nagel zu meinem Mausoleum, der Edelstein alles Anstoßes.

Vom Ober-See.

„Kinder, lacht nicht zu viel, Ihr wißt ja, was auf Lachen folgt.“
— „Pfäffikon, Herr Lehrer.“

Sein eiserner Charakter begann zu rosten.
Beim Anblick des feuerfesten Geldschrankes ihres Vaters singt er Feuer.

Geistesgegenwart.

„Kellner, zahlen, ein Kaffee mit Milch.“
„Macht schätzig.“
„Was, schätzig, und er war noch dazu ganz kalt.“
„Also, ein Eis-Kaffee, macht achzig.“

Frau Stadtrichter: „So gesehn ich Sie an wieder ömal Herr Feusi? Sie sellendmer die ganz Bit nu dä Susertafelene nahe-reise?“

Herr Feusi: „Meh oder weniger scho, i humme wahrhinkl i mim Läbe bei derige meh über. Uebrigens han ich Sie geseh i deren Usstellig im Helmhus vom Aquarellmaler Rägi, aber Sie hämmi halt nüd g'achtet.“

Frau Stadtrichter: „So, find Sie an det g'si? Aber gelled Sie an, isd das nüd schüli, wemer derig Chräfi, wo derigs leisted, mir nüt dir nüt gaht gogen entla und pensioniere? Seit mer dem ghusef für d' Stadt? Es nimmt mi nu Wunder, eb us die Usstellig abe im Große Stadtrath niemert Usfunkt verlangt und sää nimmt's mi.“

Herr Feusi: „Ich ha würlli au nüt anders ghört als en eistimmige Chräti, daß mer derig Lehrhärt entlös und pensioniert. Eine hät gmeint det us d' Vorplatz usse, es wär gschieber, mer entliß derig, wo derigi Studi mached.“

Frau Stadtrichter: „Ja und da rodt si niemert gege derigi Manöver? Und wenn's Gelt à däweg furtgrütt wird?“

Herr Feusi: „Sie Häppelers Närli, hätt i fast gseit, die rüehred doch nüd ihres Gelt furt. Sie händ vor e'm à Jahr bin Ueberschläger Chirchhof unne en Bauplatz für über 100,000 Fr. für es Schuelhus kaufst, wo im Frühlig sett fertig si: Sie händ nanig ämol Plän fertig und die 100,000 Fr. stöhnd bis us witeres am Schade-geis.“

Frau Stadtrichter: „Ja aber —“

Herr Feusi: „Nüd „Ja“ und nüd „Aber“. Die zahled's, wo d' Stür-kumission grad ieg wieder von ehne en süezen Abdruck macht und sää zahled's.“